

Die Abtötung der Leidenschaften

Die Wirkungen der Leidenschaften

Tanqueray

(Auszüge aus: *Grundriss der aszetischen und mystischen Theologie*)

Die Stoiker behaupteten, die Leidenschaften seien von Grund aus schlecht und müssten unterdrückt werden. Die Epikuräer vergöttlichten die Leidenschaften und verkündeten laut, man müsse ihnen folgen. Unsere modernen Epikuräer nennen es "sein Leben ausleben". Das Christentum hält die Mitte zwischen beiden Übertreibungen. Von dem, was Gott in die menschliche Natur legte, ist nichts schlecht. Jesus selbst hatte wohlgeordnete Leidenschaften. Er liebte, nicht nur dem Wollen nach, sondern auch dem Herzen nach und weinte über Lazarus und die Untreue Jerusalems. Er gab sich heiligem Zorn hin, ertrug Furcht, Traurigkeit, Widerwillen, aber er verstand es, diese Leidenschaften unter der Herrschaft des Willens zu halten und sie Gott zu unterwerfen. **Sind jedoch die Leidenschaften ungeordnet, dann bringen sie die schlimmsten Wirkungen hervor. Man muss sie also abtöten und zügeln.**

Wirkungen der ungeordneten Leidenschaften

Ungeordnet nennt man die Leidenschaften, die nach einem verbotenen sinnlichen Gut streben, oder auch nach einem erlaubten, aber mit zuviel Hast und ohne es auf Gott zu beziehen.

Diese ungeordneten Leidenschaften

a) **Verblenden die Seele.** Sie streben nämlich ungestüm nach ihrem Ziele, befragen nicht die Vernunft und lassen sich vom Reize oder der Lust leiten. Darin aber liegt der Keim der Verwirrung. Das Urteil wird unrichtig und der gesunde Verstand verdunkelt. Das sinnliche Begehungsvermögen ist von Natur aus blind. Lässt sich die Seele von ihm führen, wird auch sie blind. Anstatt sich von der Pflicht leiten zu lassen, ist es die augenblickliche Lust, von der sie sich blind hinreißen lässt. Wie durch eine Wolke ist sie dadurch gehindert, die Wahrheit zu erkennen. Die Seele wird durch die Leidenschaften wie durch aufgewirbelten Staub in ihrer Sehkraft gestört. Sie erkennt den Willen Gottes nicht mehr deutlich, noch ihre Pflicht. Sie ist nicht mehr fähig, ein gesundes Urteil zu fällen.

b) **Sie belästigen die Seele und verursachen ihr Leiden.** "Die Leidenschaften", sagt der hl. Johannes v. Kreuz, "sind wie ungeduldige kleine Kinder. Man kann sie nie zufrieden stellen. Sie verlangen bald dies, bald das von ihrer Mutter. Ganz zufrieden sind sie nie. Ein Geizhals ermüdet im vergeblichen Graben nach einem Schatze. Ebenso erschöpft sich die Seele im Streben nach dem, was die Leidenschaften verlangen. Ist die eine befriedigt, so erstehen andere und erzeugen Müdigkeit, weil nichts sie befriedigen kann ... Die Gelüste ermüden und betrüben die Seele. Sie wird von ihnen gleichsam zerrissen, aufgewühlt, trübe wie die Wogen vom Winde." Daraus entstehen um so heftigere Leiden, je stärker die Leidenschaften sind. Sie martern unsere arme Seele, bis sie befriedigt sind und, da der Appetit beim Essen kommt, verlangen sie immer mehr. Sträubt sich das Gewissen, werden sie ungeduldig, regen sich auf, bestürmen den Willen, ihren stets erneuten Wünschen nachzugeben, kurz, es ist eine unsagbare Qual.

c) **Sie schwächen den Willen.** Von den aufrührerischen Leidenschaften hin und hergezogen, muss der Wille seine Kräfte verteilen, daher sie schwächen. Insoweit er den Leidenschaften nachgibt, vergrößern diese ihre Ansprüche und vermindern so seine Kräfte. Unnützen und nahrungsentziehenden Schösslingen an einem Baumstamme gleich, entwickeln sich die unbeherrschten Gelüste immer mehr und rauben der Seele ihre Kraft, wie die Schmarotzerpflanzen dem Baum. Es kommt der Zeitpunkt, in welchem die geschwächte Seele in Erschlaffung und Lauheit fällt und zu jeder Nachgiebigkeit bereit ist.

d) **Sie beflecken die Seele.** Gibt die Seele den Leidenschaften nach, vereinigt sie sich mit den Geschöpfen, so steigt sie zu ihnen hinab und zieht sich deren Bosheit und Unreinheit zu. Anstatt das treue Abbild Gottes zu sein, macht sie sich zum Ebenbilde der Dinge, an die sie sich hängt. Staub und Schmutz verdunkeln bald ihre Schönheit und verhindern ihre vollkommene Vereinigung mit Gott.

"Ich wage zu behaupten ", sagt der hl. Johannes v. Kreuz, "dass ein einziges ungeordnetes Gelüst, sollte es auch von schwerer Sünde frei bleiben, genügt, um die Seele in einen solchen Zustand von Verdunkelung, Hässlichkeit und Unreinheit zu versetzen, dass sie jeglicher innigen Vereinigung mit Gott unfähig wird, bis sie sich davon gereinigt hat. Was soll man da erst sagen von der, die in der Hässlichkeit aller ihrer natürlichen Leidenschaften dasteht, allen ihren Gelüsten sich hingibt? In welcher unendlichen Entfernung wird sie von der göttlichen Reinheit sein? Weder Worte, noch Vernunftsschlüsse vermögen die vielgestaltige Befleckung zu veranschaulichen, die durch so viele verschiedene Gelüste in einer Seele hervorgebracht wird ... Jedes Gelüst legt auf seine Weise seinen Teil von Unrat und Hässlichkeit in die Seele nieder."

Schlussfolgerung

Will man zur Vereinigung mit Gott kommen, muss man infolgedessen alle, auch die kleinsten Leidenschaften abtöten, soweit sie gewollt und ungeordnet sind. **Zur vollkommenen Vereinigung ist nämlich Voraussetzung, dass in uns nichts dem Willen Gottes zuwider, kein gewolltes Anhaften an ein Geschöpf oder an uns selbst sei.** Sobald wir uns von einer Leidenschaft irreführen lassen, schwindet die vollkommene Vereinigung zwischen unserem und dem göttlichen Willen. Das gilt besonders von den Gewohnheitsleidenschaften oder Gewohnheitsanhänglichkeiten. Seien sie auch nur gering, so lähmen sie doch den Willen.

So bemerkt der hl. Johannes v. Kreuz: "Ob der Vogel am Fuße mit einem dünnen oder dicken Faden gefesselt ist, tut nichts zur Sache. Er kann erst fliegen, wenn er den Faden zerrissen hat."

Vorzüge der wohlgeordneten Leidenschaften

Sind hingegen die Leidenschaften wohlgeordnet, d.h. auf das Gute gerichtet, gemäßigt und dem Willen unterworfen, so besitzen sie große Vorzüge. Es sind nämlich lebendige, glutvolle Kräfte, welche die Tätigkeit des Verstandes und des Willens anzuregen vermögen und ihnen dadurch mächtige Hilfe leisten.

a) Sie wirken auf den **Verstand**, denn sie regen den Eifer zur Arbeit, die Begierde, die Wahrheit zu erkennen, an. Nimmt ein Gegenstand uns leidenschaftlich - im guten Sinne des Wortes - ein, so sind wir ganz Auge, ganz Ohr, um ihn gut zu erkennen. Unser Verstand erfasst dann leichter die Wahrheit und wir behalten sie auch leichter im Gedächtnis. Da ist z.B. ein von glühender Vaterlandsliebe beseelter Erfinder. Zweifellos wird er im Hinblick auf die seinem Vaterlande zu leistenden Dienste mit größerem Eifer, größerer Zähigkeit und größerem Scharfsinne arbeiten. Ebenso wird ein Student, den der edle Ehrgeiz trägt, sein Wissen in den Dienst seiner Landsleute zu stellen, sich mehr mühen und größere Erfolge erzielen. Besonders aber wird jener, der Jesus Christus leidenschaftlich liebt, das Evangelium mit größerem Eifer durchforschen, es besser verstehen und mehr genießen. Die Worte des Heilandes sind für ihn Orakelsprüche, die seine Seele mit strahlendem Lichte erfüllen.

b) Sie wirken auch auf den **Willen**. Sie reißen ihn mit. Verzehnfachen seine Kraft. Was man mit Liebe tut, wird besser getan. Man verwendet mehr Fleiß darauf, zeigt sich beharrlicher und erzielt mehr Erfolg. Was versucht nicht alles eine liebende Mutter, um ihr Kind zu retten? Wie viele Heldentaten flösst nicht Vaterlandsliebe ein? Wird ein Heiliger von Liebe zu Gott und den Seelen leidenschaftlich erfasst, so schrickt er vor keiner Mühe, keinem Opfer, keiner Schmach zurück, um seine Brüder zu retten. Zwar ist es der Wille, der solche Werke des Seeleneifers gebietet, jedoch der von heiliger Leidenschaft angeregte, eingegebene und getragene Wille. Wenn also die beiden Strebevermögen, das sensitive und das intellektuelle, mit andern Worten, wenn Herz und Wille in gleicher Richtung arbeiten und ihre Kräfte vereinen, so wird das Ergebnis doch augenscheinlich viel bedeutender und dauernder sein. Es ist demnach von Wichtigkeit, zu wissen, wie man die Leidenschaften nützlich verwenden kann.